

«Welthund» sorgt für Aufregung

Film Der abendfüllende Spielfilm aus dem Baselbiet kommt demnächst in die Kinos



BEIM «WELTHUND»-DREH Kameramann Jan Epple, die Schauspieler Florian Schneider und Sylvia Bossart sowie Regisseur Ueli Ackermann (von links). ZVG/WH-FILMS

Der Roman «Bachpfättli» der Baselbieter Journalistin Barbara Saladin wurde erfolgreich in einen Kinofilm umgesetzt: Der Streifen «Welthund» erweckt totgelebte Sagen-Gestalten wieder zum Leben.

OTTO GRAF

Sozusagen als Weltpremiere kommt in den nächsten Tagen ein Spielfilm aus dem Oberbaselbiet in die Kinos. «Welthund» nennt sich der Streifen. Er widerspiegelt die Geschichte von Sagenfiguren, die in längst vergangenen Zeiten die Leute beschäftigten

und die nun in der heutigen Zeit wieder auftauchen. Zentrale Figur ist der «Bachpfättli», wie Drehbuchautorin Barbara Saladin gegenüber der bz schildert. Diese Gestalt spielte bereits im 2004 erschienenen und in der Sissacher «Volksstimme» abgedruckten Roman die Hauptrolle.

An Schauplätzen im Baselbiet gedreht

Im abendfüllenden Kinofilm ist etwas medienwirksamer und bissiger vom «Welthund» die Rede. Wie einst der «Bachpfättli», auch «Landhund» oder «Ribihündli» genannt, so ist es heute der Welthund, der mit Vorliebe

durch die Bäche wadet, für Aufregung und für Aufsehen sorgt. Das Spezielle am Film: Er wurde an Originalschauplätzen in der Region gedreht, etwa in Gelterkinden, Sissach, Läfelfingen, Liestal, Laufen und Basel. Gesprochen wird natürlich Baselbieter Dialekt.

«Eigentlich basiert der Film auf einer Schnapsidee», räumt «Volksstimme»-Redaktorin Saladin ein. Nach dem Buch habe der Gedanke für einen Film in einem kleinen Kreis Gleichgesinnter bald Formen angenommen. Auf einen Aufruf in den Medien zu einem Casting meldeten sich dann über 200 Personen. «Wir waren überwältigt. Danach gab es kein Zurück mehr», meint Saladin. Die etwa zehn Haupt- und wichtigeren Nebenrollen, rund 30 weitere Rollen und jede Menge Rollen für Statisten konnten problemlos besetzt werden, obwohl keinerlei Gagen zugesichert wurden.

Unter den Schauspielerinnen und Schauspielern finden sich bekannte Namen wie Florian Schneider, Roland Herrmann, Charlotte Heinemann und Urs Bosshardt. Über die Kosten macht Barbara Saladin keine Angaben. «Wohl haben wir ein Budget, aber nur wenig

Bargeld. Wir arbeiten mit viel Eigenleistungen», erklärt sie. Finanziell unterstützt wurde das Filmprojekt unter anderem von der Basellandschaftlichen Kantonalbank sowie den Kantonen Baselland, Basel-Stadt und Solothurn. Auch die Gemeinden an den Drehorten und Private unterstützten das Vorhaben finanziell und materiell. Ohne nicht abgeleitete Eigenleistungen und Unterstützungen von verschiedenster Seite hätte man den Film kaum realisieren können.

«Wetter hielt sich nicht an Drehbuch»

Berührt hat sie die spontane Hilfe der Leute an den Drehorten: «Wir wurden auf den Bauernhöfen und in den Dörfern überall freundlich empfangen.» Gedreht wurde der Film zwischen Juli 2006 und Juni 2007 an rund 30 Tagen mit einer intensiven Phase im September 2006. «Ich würde die Herausforderung, einen Film zu drehen, zweifellos wieder annehmen», meint Saladin. Auf die Frage nach enttäuschenden Erlebnissen muss die Filmfrau lange nachdenken: «Nur das Wetter hat sich hin und wieder nicht an das Drehbuch gehalten.

Feuer im Spital gerade noch verhindert

Liestal Wegen Defekts Wärmeschrank überhitzt

Im Kantonsspital Liestal kam man in der Nacht auf gestern mit dem Schrecken davon. In einem Operations-Vorbereitungszimmer im zweiten Obergeschoss überhitzte wegen eines technischen Defekts der Wärmeschrank. Einige Handtücher brannten dadurch an, was zu einer starken Rauchentwicklung führte. Die Meldung ging bei der Alarmzentrale gegen 3 Uhr ein. Verletzt wurde niemand. Der entstandene Sachschaden beträgt mehrere 1000 Franken.

«Hier sieht man, dass auch die Technik nicht zu 100 Prozent sicher ist», sagt Meinrad Stöcklin, Sprecher der Baselbieter Polizei. Welcher mangelhafte Teil des Geräts zur Überhitzung geführt hat, werde noch abgeklärt. Mit dem Alter des Wärmeschanks habe der Vorfall aber kaum zu tun. Solche Unfälle seien zum Glück selten, weil im Sanitätsbereich besonderes Augenmerk auf die Sicherheitsvorkehrungen gerichtet werde. «Die Räumlichkeiten im Spital Liestal sind sehr gut ausgestattet, betont Stöcklin. Für Panik bei den Patienten und dem Personal habe der Zwischenfall nicht gesorgt. «Die meisten haben es gar nicht wirklich mitbekommen.»

Dass die Sicherheitsvorkehrungen gut funktioniert haben, freut auch Thomas Kunz, stellvertretender Direktor des Kantonsspitals Liestal: «Der Alarm wurde rechtzeitig ausgelöst, die Türen geschlossen und die Einsatzkräfte waren rechtzeitig vor Ort». Alles sei genauso gelaufen, wie es sollte.

Normalbetrieb wieder hergestellt

Zusätzlich zur Betriebsfeuerwehr des Kantonsspitals und der Stützpunkt-Feuerwehr Liestal war auch die Chemiewehr im Einsatz. Diese hat Messungen des Grenzwertes für physikalische Einwirkungen am Arbeitsplatz (MAK-Wert) durchgeführt. Der Wert sei weitaus unterschritten worden, beteuert Kunz. «Wir wollten aber auf Nummer sicher gehen.» Bereits gestern um 8 Uhr konnte der Operationsbetrieb wieder aufgenommen werden. Der durch den Rauch verschmutzte Saal wurde hingegen nach intensiven Reinigungsarbeiten gestern Abend zur Benutzung freigegeben. (ALE)

Vorpremiere am 3. August

Die festliche Vorpremiere des Kinofilms, an der die Hauptdarstellerinnen und -darsteller sowie zahlreiche Gäste anwesend sein werden, findet am 3. August im Kino Camera 2 in Basel statt. Der Film läuft ab dem 7. August im Kultkino Basel. Ab 14. August ist der Streifen auch in Baselbieter Kinos zu sehen,

unter anderem im Sputnik in Liestal und im Marabu in Gelterkinden. Längst tot geglaubte verschollene oder aus dem Bewusstsein verschwundene Sagenfiguren werden dann wieder lebendig und beeinflussen das Leben auf dem Land und in der Stadt ganz massiv. (OG)

www.welthund.ch

Nachrichten

Füllinsdorf Mädchen von Auto erfasst und verletzt

An der Ebenfeldstrasse in Füllinsdorf wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem Auto erfasst. Es rannte am Sonntagabend um 18 Uhr vom Areal einer Tankstelle hinter einer Hecke hervor – direkt vor ein herannahendes Fahrzeug. Das Mädchen musste mit mittelschweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. (BZ)

Sissach Sprayer in flagranti erwischt

Eine zivile Patrouille der Baselbieter Polizei hat beim Bahnhof Sissach zwei Sprayer in flagranti erwischt. Die «Künstler» wurden am Freitagabend beobachtet, wie sie bei Lastwagen auf einem Zug-Anhänger Führerkabine und Anhänger versprangten. Bei den Tätern handelt sich um zwei Schweizer im Alter von 18 und 22 Jahren aus der Region. Das Statthalteramt prüft, ob die beiden noch für weitere Delikte zur Verantwortung gezogen werden können. (BZ)

Sportpreis Meldeschluss ist Ende Juli

Das Sportamt Baselland ruft nochmals dazu auf, mögliche Träger oder Trägerinnen des diesjährigen Baselbieter Sportpreises zu melden. Am 31. Juli läuft die Anmeldefrist ab. Wer den Baselbieter Sportpreis 2008 erhält, entscheidet die Regierung. (BZ)

Berichtigung

FALSCH BEZEICHNUNG Im Artikel «Liestaler Stedtl-Köpfe via Äther in die gute Stube» vom letzten Freitag wurde Daniel Muri als musikalischer Leiter der «Stedtlinger» bezeichnet. Muri möchte jedoch präzisieren, dass er lediglich Lieder und Rahmentexte schreibe. Die musikalische Leitung habe aber Martin von Rütte. (BZ)

Fast zehn Millionen Kulturfranken fließen

Subventionen Neben dem Theater profitieren auch viele andere Institutionen von der Baselbieter Pauschale

9,88 Millionen Franken stehen in diesem Jahr dem Baselbiet zur Verfügung, um via Kulturvertragspauschale Basler Einrichtungen zu unterstützen. Das Basler Theater ist mit 4,4 Millionen Franken der grösste Empfänger.

JÜRIG GOHL

8,87 Millionen Franken kann der Kanton Baselland in diesem Jahr an kulturelle Einrichtungen von Basel-Stadt beisteuern. Diese Summe entspricht exakt einem Prozent der Steuern, die der Kanton Baselland von natürlichen Personen 2006 und 2007 im Durchschnitt eingenommen hat. Diesen Beitrag haben die beiden Basel im Kulturvertrag vor über elf Jahren ausgehandelt. Mit dem Überschuss aus dem vergangenen Jahr erhöht sich die Kulturvertragspauschale, die für dieses Jahr verfügbar ist, auf annähernd 10 Millionen Franken (genau sind es 9 882 601 Franken).

4,4 Millionen ans Theater

Davon werden allerdings nur 8,82 Millionen Franken ausbezahlt.

Der Rest, 1,063 Millionen Franken, wird zurückgelegt, um später einmal allfällige Einbrüche bei den Steuereinnahmen ausgleichen zu können oder auch um spezielle Projekte zu unterstützen. Beachtliche Zahlen sind das, wenn man bedenkt, dass die erste Baselbieter Kulturvertragspauschale vor elf Jahren noch 6,6 Millionen Franken umfasste.

Dem Theater Basel fließt der mit Abstand grösste Anteil dieser Summe zu. Neben der Grundsubvention von 3,8 Millionen Franken erhält das Theater noch weitere 600 000 Franken aus dem sogenannten Dispositionsteil. Macht total 4,4 Millionen Franken. Wie «kulturelles.bl» gestern in einer Mitteilung schrieb, sei es überdies möglich, «dem Theater Basel – aufgrund seines Finanzplans und wie im Rahmen einer gemeinsamen Absichtserklärung zwischen der Baselbieter Kulturdirektion und dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt in Aussicht genommen – zusätzlich zur ordentlichen Subvention auch in den nächsten Jahren einen zusätzlichen Beitrag aus dem Dispositionsteil zukommen zu lassen».

Neu in den Reigen der Subventionsempfänger aufgenommen worden ist das Neue Medien-Zentrum «plug-in», das nun mit einem regelmässigen Beitrag aus dem Baselbiet rechnen kann. 50 000 Franken fließen dieser Einrichtung in diesem Jahr zu.

17 Einrichtungen subventioniert

Insgesamt sind es 17 städtische Kultureinrichtungen, die aus dem sogenannten Institutionsteil Zuschüsse erhalten. Nur eine davon schafft es neben der Theatergenossenschaft Basel in den siebenstelligen Bereich: Die Stiftung Basler Orchester wird mit 1,7 Millionen Franken unterstützt.

Niggi Ullrich, der Baselbieter Kulturbeauftragte, streicht hervor, dass diese Baselbieter Gelder direkt in die Kultur der Stadt fließen. Auch ist er stolz darauf, dass gewisse kulturelle Einrichtungen direkt von Baselland unterstützt werden und so in gewissem Sinn Baselbieter Institutionen sind. Beispiele dafür sind die Basler Madrigalisten, das Tanz-Ensemble Cathy Sharp, der Rockförderverein der Region und das Marionettentheater.



4,4 MILLIONEN Das Theater Basel profitiert am stärksten von der Kulturpauschale. MZ-ARCHIV